

3. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Homiletischen Besinnung auf die biblischen Texte

Es fällt an vielen Sonntagen nicht leicht, mit der getroffenen Bibeltextauswahl zufrieden zu sein. So leider auch an diesem. Der liturgische Text der Lesung aus dem 3. Kapitel des Jonabuches lässt auf V. 5 sofort V. 10 folgen, übergeht also die VV. 6-9. Das ist insofern schade, als damit das Ausmaß der Umkehr Ninives und vor allem die Hoffnung der Niniviten auf das „Vielleicht“ göttlichen Erbarmens nicht zur Sprache kommen. Nach Möglichkeit sollte im Gottesdienst der ganze Abschnitt 3,1-10 gelesen werden.

Gerade die Kombination der ersten Lesung mit dem Evangelienabschnitt verleitet dazu, auch im Evangelium die „Umkehr“ als das zentrale Motiv zu sehen. Eine folgenschwere Verkürzung sowohl der Evangelienperikope als auch der christlichen Botschaft insgesamt. Keinesfalls wird eine Reduzierung der Aussage auf die „Umkehr“ der Zusammenstellung von Mk 1,14-15 und 1,16-20 gerecht, wo die Nachfolge als Konsequenz (und nicht als Bedingung!) der Ansage der Herrschaft Gottes dargestellt wird.

Da mit dem 3. Sonntag im Jahreskreis die „Bahnlesung“ aus dem prägenden Evangelium beginnt, scheint es sinnvoll, in der Predigt grundlegende Gedanken zum Mk-Ev mit einfließen zu lassen.

a) Erste Lesung (Jon 3,1-10)

Ein Prophet namens Jona lebte zur Zeit von Jerobeam II. in Israel (782-747 v. Chr.; vgl. 2 Kön 14,25). Das Jonabüchlein ist allerdings als theologische Prophetenerzählung erst in der nachexilischen Zeit entstanden. Es lädt dazu ein, sich mit Jona zu jener Erkenntnis hinführen zu lassen, mit der es endet: Der Gott Israels ist als der Schöpfergott ein Gott der Gnade; als Gott des Rechts bewegt er zur Umkehr und erweist sich darin als Gott der Vergebung und des Strafverzichts. Er ist ein Gott der grenzenlosen Liebe zu allem Lebendigen. Das heilschaffende Wort Gottes beschränkt sich deshalb nicht auf Israel! Von dieser Liebe allein lebt auch der Prophet. Am Ende des Buches ergibt sich Jona in diese Einsicht, indem er schweigt.

Der eigentliche „Held“ ist nicht Jona, sondern Jahwe. Er handelt und alles steht in seinem Dienst: das Meer, die Matrosen und der Fisch, die Rhizinusstaude und der Wurm, der sie ver dorren lässt. Trotz seines engherzigen Propheten erreicht Jahwe sein Ziel: Ninive bekehrt sich und erfährt Vergebung.

Ninive (am linken Ufer des Tigris im heutigen Irak) erlebte seine Blütezeit als Hauptstadt des Assyrerreichs (seit Sanherib: 705-681 v. Chr.) und wurde 612 v. Chr. von den Medern und Babylonieren zerstört. Die Assyrer waren das brutalste Kriegsvolk des Alten Orients und verblieben in der bittersten Erinnerung Israels (vgl. die Katastrophe des Nordreiches: 732-721 v. Chr.). Ninive repräsentiert in radikaler Weise das Negative! Die märchenhafte Größe (3 Tagemärsche wären 60-80 km) will auf die unermessliche Bedeutung dessen hinweisen, was jetzt in Ninive geschieht: die Bekehrung! Deshalb wartet der Leser auch mit größter

Spannung auf den Augenblick, in dem Jona gehorsam Gottes Auftrag erfüllt (zum Unterschied von 1,3!).

VV. 5-9 zeigen die Reaktion der Einwohner Ninives. Die heidnische Stadt reagiert vorbildlich: Umkehr, Buße, Fasten, Gebet. Der abschließende V. 10 zeigt einen Gott, der auf dieses Verhalten hin Reue über seine Strafandrohung zeigt und sie zurücknimmt, keinen Gott unabänderlicher Entschlüsse, die erbarmungslos vollstreckt werden! Die heidnische Bevölkerung Ninives verhält sich vorbildhaft. Jahwe ist der Gott für alle Menschen. Die Jona-Erzählungen sprengen jede nationalistische Enge.

b) Zweite Lesung (1 Kor 7,29-31)

Der erste Korintherbrief gibt einen Einblick in das Gemeindeleben der ersten Christen. Die Wiederkunft Christi wurde von ihnen als unmittelbar bevorstehend erhofft. Auch Paulus erwartet das Weltende noch zu seinen Lebzeiten. Als Gründer und Leiter der Gemeinde will er seiner Gemeinde helfen, die Zeit bis zu dieser Wiederkunft recht zu leben.

Weil das Ende schnell heranstürzt, muss die noch verbleibende Zeit besonders intensiv genutzt werden. Die Zeit (der „kairos“) ist „zusammengedrängt“, heißt es im Griechischen. Das Krachen im Gebälk der alten Welt ist bereits zu hören. Für die Christen als berufene Heilige der Endzeit sind die Tage der endgültigen Entscheidung angebrochen (vgl. 1 Thess 5,6; Röm 13,11) Der Hinweis auf das Zusammenbrechen der alten Weltordnung ist aber kein Pessimismus, sondern gründet in der unerschütterlichen Hoffnung auf die kommende Welt Gottes.

Der Apostel Paulus ist besessen von der Sorge, frei zu sein für den Herrn. Darum ist – angesichts der nahenden Vollendung des Gottesreiches - so zu leben, als wäre dieser Termin des Umbruchs bereits erreicht. Paulus verlangt nicht ein Freisein von Affekten (Apathie) in der stoischen Ruhe, nicht die Bedürfnislosigkeit und Unerschütterlichkeit (Ataraxie) oder ein naturgemäßes oder vernunftgemäßes Leben, wie es die stoischen Weisen (übrigens meist Juden) raten. Vielmehr will er absolut frei sein von jeder weltlichen Bindung, um sich ungeteilt dem Herrn hingeben zu können.

Heute wissen wir, dass sich Paulus in seiner Naherwartung getäuscht hat. Gerade in unserer Zeit, in der sich viele Menschen so verhalten, als würden sie ewig auf Erden leben, gewinnt dieser Text neue Bedeutung „... denn die Gestalt dieser Welt vergeht“.

c) Evangelium (Mk 1,14-20)

Die liturgischen Zusammenstellung der VV. 14-15 und 16-20 bringt für mich zwei Aspekte sehr deutlich zum Vorschein.

Markus stellt es (im Gegensatz zum Evangelisten Joh; vgl. Evangelium vom letzten Sonntag) so dar, als ob Jesus erst nach der Verhaftung des Täufers öffentlich aufgetreten wäre. Damit wird Jesus dem Wirken des Täufers gegenüber gestellt. Während die Umkehrpredigt des Johannes von der Ansage des Gerichts motiviert war, steht die Botschaft Jesu in einem ganz anderen Licht. Er verkündet kein Gericht, sondern ein Evangelium, eine „gute Nachricht“ (vgl. Jes 52,7; 61,1-2). Der Begriff „Evangelium“ hat in der Antike eine festumrissene Bedeutung, die vom „Kaiserkult“ gekennzeichnet ist: Freudenbotschaften von der Geburt

und der Thronbesteigung der Kaiser oder von den Feiern ihrer glücklichen Heimkehr. Durch den Vorspann der VV. 14-15 wird die unmittelbare Nähe der Herrschaft Gottes in den Mittelpunkt gestellt. Diese Proklamation der unmittelbaren Nähe der Herrschaft Gottes muss für Jesus so typisch gewesen sein, dass sie Mk hier zusammenfassend vorwegnimmt. Erst auf der Basis dieser generellen Ansage der Herrschaft Gottes wird die darauf folgende Jüngerberufung verständlich. Die Nachfolge der Jünger hinter Jesus her ist somit die Konsequenz auf Jesu Auftreten hin.

„Die Zeit ist erfüllt“: Der erwartete Augenblick (im Griechischen steht „kairos“) ist gekommen. Gott erfüllt seine Verheißung. Die Zeitenwende wird von Gott herbeigeführt.

„Die Königsherrschaft Gottes ist nahe gekommen“: „Sich nähern“ im Perfekt will sagen, dass eine greifbare Tatsache eingetreten ist: Einerseits ist im Wirken Jesu (in seiner Verkündigung und in seinen machtvollen Taten) diese Herrschaft bereits „nahe gekommen“ (gegenwärtig angebrochen); andererseits steht die letzte Erfüllung dieses eschatologischen Königiums Gottes noch aus (wird in der Zukunft vollendet). In Abwandlung apokalyptischer Hoffnungen fallen der Zeitpunkt des Kommens der Herrschaft Gottes und seine Vollendung nicht zusammen.

„Bekehrt euch!“ Es geht nicht allein um eine intellektuelle Sinnesänderung (umdenken), sondern nach dem ganzheitlichen jüdischen Verständnis um die Änderung des ganzen Lebens, um das Kehrtmachen auf einem verkehrten Weg (Flucht vor Gott), so dass die Hinwendung zu Gott erreicht wird. Weil die Zeit erfüllt ist und die Herrschaft Gottes unmittelbar nahe ist, wird zur Hinwendung zu dieser Herrschaft Gottes eingeladen.

„Und glaubt an das Evangelium“: Diese positive Deutung des Wortes „Umkehr“ meint nun, dass das persönliche Vertrauen auf die Helfermacht Gottes (der Glaube) die eigentliche Antwort des Menschen auf Gottes Ruf ist. Den „Nutzen“ von der Herrschaft Gottes haben nur jene, die sich auf diese Herrschaft auch einlassen, also umkehren. Das „Evangelium“ ist, dass in Jesus die Herrschaft Gottes nahe ist.

Auf der Basis atl. Berufungserzählungen beschreibt Mk dann die für ihn logische Konsequenz aus dieser Ankündigung der Herrschaft Gottes, die Nachfolge. Die Nähe dieser „Königsherrschaft Gottes“ rechtfertigt den Ruf. In der gesamten Erzählung bleibt Jesus derjenige, der alle Initiativen ergreift: Er geht vorüber, sieht die Männer, spricht sie an. Das ist überraschend, weil ein damaliger Schüler normaler Weise sich von seinem Rabbi nicht „rufen“ lässt, sondern vielmehr von sich aus ihn um Nachfolge bittet. Nicht das Studium und die Auslegung der Tora stehen im Mittelpunkt der Gruppe um ihn, sondern er selbst und seine Botschaft. Die Angesprochenen werden erst im letzten Satz Subjekt, indem sie dem Anruf entsprechen.

2. Predigtentwurf

Jesus fasziniert

Stellen Sie sich vor, Sie bummeln durch eine Fußgängerzone. Da kommt Ihnen plötzlich ein überaus charmanter Herr bzw. eine ansprechende Dame entgegen. Sie sind von ihm bzw. ihr

fasziniert. Mehr oder weniger automatisch werden Ihre Blicke gefesselt. Das Erscheinungsbild dieses Mannes bzw. dieser Frau hat Sie beeindruckt. Trotzdem setzen Sie Ihren Weg fort. Beim Anblick der nächsten faszinierenden Person ereignet sich erneut Ähnliches ...

Eine faszinierende Botschaft

Ob das äußere Erscheinungsbild Jesu beeindruckend war, wissen wir nicht. Zumindest ist in den Evangelien davon nirgends die Rede. Was wir aber wissen ist: Jesus hat Menschen fasziniert. So sehr, dass sie ihren Beruf und ihre Familie hinter sich ließen. Was war es, das Simon, Andreas, Jakobus und Johannes so fasziniert hat?

Markus versucht eine Antwort auf diese Frage mit dem Satz, den er Jesus in seinem Evangelium sprechen lässt. Es ist gleichsam das Programm Jesu, äußerst prägnant formuliert. Es lautet: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“. Und als Konsequenz der Nähe der Herrschaft Gottes fügt Markus hinzu: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“

Eine glaubwürdige Botschaft

Offensichtlich war diese Verkündigung Jesu nicht nur faszinierend, sondern auch glaubwürdig; glaubwürdig durch Jesu Auftreten und durch sein konkretes Handeln. In der Folge seines Evangeliums beschreibt Markus immer wieder dieses Handeln: Er erzählt von der Hinwendung Jesu zu den Kranken, den Ausgestoßenen, den Notleidenden und den Armen. Diesen damals (?) am Rand der Gesellschaft Stehenden spricht Jesus das Heil zu. Ja, er bestätigt diese Heilsusage durch einzelne Heilungen.

Das Besondere an Jesu Verkündigung

Was war nun das Faszinierende an Jesu Verkündigung, ganz konkret? Damals erwarteten sich viele Juden ein gewaltsames Eingreifen Gottes. Gott soll und wird endlich Schluss machen mit all der Unterdrückung. Wer jetzt umkehrt und sich auf die Seite Gottes stellt, der wird beim erwarteten Gericht von Gott aufgerichtet. Wer aber nicht umkehrt, dem geschieht Recht: Er wird – gemeinsam mit den anderen Feinden Gottes – vernichtet werden. In diese Kerbe schlug auch Johannes der Täufer, wenn er das Strafgericht Gottes verkündete und zur Bußtaufe an den Jordan einlud.

Wie anders und auch damals faszinierend Jesu Botschaft! Er redet primär nicht vom Gericht. Er hat eine viel entscheidendere Botschaft. Er fällt gleich mit der Tür ins Haus: Man muss nicht lange auf das Eingreifen Gottes warten. Vielmehr: der Kairos, der günstige Zeitpunkt für das Eingreifen Gottes, ist bereits unmittelbar nahe. Ja, die Zeit ist schon erfüllt. Gott hat schon eingegriffen. Er hat bereits alles in der Hand. Die gute Zeit ist schon da.

Es hat schon Zwölf geschlagen

Der Unterschied in der Verkündigung lässt sich vielleicht am besten anhand einer Uhr veranschaulichen. Während es nach üblicher Vorstellung damals, so auch bei Johannes dem Täufer, fünf Minuten vor Zwölf war, hat es bei Jesus bereits Zwölf geschlagen. Niemand braucht mehr dem Eingreifen Gottes entgegenzufiebern. Nein, Gott ist schon am Werk. Es

steht zwar die Vollendung noch aus, aber Gott hat den Lauf der Dinge in der Hand. Wer heute leichtfertig vom Weltuntergang spricht und damit Angst schürt, hat diese Botschaft Jesu wohl kaum begriffen. Was soll denn untergehen, wenn ohnehin alles in der Hand Gottes ist?

Jesus lädt ein, sich Gott und seiner Herrschaft zuzuwenden. Wer sich diesem Heilsangebot nicht öffnet, der lebt so weiter wie bisher; der nimmt diese Nähe Gottes für sich nicht in Anspruch. Darum lädt Jesus zur Umkehr ein. Er meint damit ein Offenwerden für die Nähe Gottes. Er wirbt für seine Botschaft und bittet darum, diese Botschaft doch zu glauben: „Kehrt um und glaubt an dieses Evangelium“. Und dass ein Evangelium eine äußerst frohe Kunde, eine gute und froh machende Nachricht ist, wussten damals alle.

Ein bleibender Eindruck

So hatte vorher noch kaum einer gesprochen, so aufbauend und Heil zusprechend. Könnte es nicht sein, dass diese Botschaft von der Nähe und Gegenwart Gottes die einfachen Fischer am See von Gennesaret fasziniert hat? Könnte es nicht sein, dass sie jetzt plötzlich neuen Mut verspüren? Normalerweise mussten diese harten Arbeiter in der Nacht am See draußen sein und am Tag ihre Netze wieder herrichten. Jeden Tag aufs Neue. Jetzt ist einer da, der sie ganz ernst nimmt. Er spricht auch ihnen die Nähe Gottes zu. Es bedarf keiner besonderen Abstammung, keiner gelehrten Ausbildung und keiner moralischen Spitzenleistung. Nein, sie sind einfach eingeladen an dieser Nähe Gottes teilzuhaben.

Mehr, ja viel mehr noch: Es bleibt nicht dem Belieben der einzelnen Fischer überlassen, ob sie es sich überlegen wollen und vielleicht über diese Verkündigung nachdenken wollen. Jesus ergreift selbst die Initiative. Was damals völlig unüblich und unerhört war. Er sucht sich selbst seine „Schüler“ aus. Nicht die Schüler suchen sich ihren Lehrer, ihren Meister, ihren Rabbi. Nein! Jesus ruft. Jesus sagt ihnen zu, dass er sie braucht. Und sie lassen ihre Vergangenheit hinter sich und lassen sich auf Jesus ein. Sie müssen wohl fasziniert gewesen sein von diesem Jesus ... und folgten ihm nach.

Ähnlich fasziniert dürfte Mutter Theresa gewesen sein. Jahrzehnte lang wirkte sie in Kalkutta bei den Ärmsten und bei den auf der Straße Sterbenden. Jemand, der von ihrem Tun sehr beeindruckt war, soll einmal zu ihr gesagt haben, „Das, was Sie tun, würde ich nicht um alles Geld der Welt tun“. Sie soll erwidert haben: „Ich auch nicht“.

Eine Botschaft für uns?

Mir kommt vor, wir haben auch in unserer kirchlichen Verkündigung diese Botschaft Jesu noch immer zu wenig begriffen. Wie oft predigen wir die Umkehr, nörgeln an diesem und an jenem herum. Wir verhalten uns wie zwei lange verheiratete Ehepartner, die aneinander herumnörgeln. Doch: Was das Nörgeln und die verschiedenen Ratschläge beim Ehepartner wirklich verändern, können Sie vielleicht aus eigener Erfahrung selbst beurteilen. Meist bleibt nur die Verstimmung. Außer Spesen nichts gewesen ... Wie verhalten sich dagegen Verliebte? Was man liebt, will man nicht verändern, nicht einmal verbessern, man hat es gerne, so wie es ist. Deshalb versuchen Verliebte nicht, ihre Partner zu verändern. Allerdings:

Die Partner verändern sich von selbst. Nicht weil sie müssen oder weil sie sollten. Nein, weil sie wollen! Der Zuspruch und das Wissen um das Geliebtsein verändert.

Die Frau des Fischers

Eine Geschichte kann vielleicht verdeutlichen, was die Aussage Jesu heißt: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“

Ein Fischerehepaar lebt in einem kleinen Dorf auf einer Insel. Die Frau des Fischers bricht mit einem Matrosen die Ehe und wird auf frischer Tat ertappt. Nach Landessitte steht auf einem solchen Vergehen die Todesstrafe. Sie soll von einem hohen Felsen ins Meer hinuntergestürzt werden. Schnell verbreitet sich die Kunde im ganzen Dorf. Am nächsten Tag versammelt sich das ganze Dorf, um bei der Vollstreckung dabei zu sein. Nur der Ehemann der Ehebrecherin fehlt. Das Urteil wird vollstreckt und die Frau vom Felsen hinuntergeworfen. Die Schaulustigen sind zufrieden; denn nun herrscht in ihrem Dorf wieder Recht und Sitte. Doch zu Mittag ereignet sich ein Wunder. Die Leute trauen ihren Augen nicht. Auf der Straße geht der Fischer mit seiner Frau. Was war geschehen?

In der Nacht vor der Vollstreckung ist der betrogene Ehemann die Felswand hinuntergeklettert. Aus starken Seilen hat er ein großes Netz über den Abgrund gespannt und stopfte es mit Gras, Stroh und Kissen aus. Als man am anderen Morgen das Urteil vollstreckte, wurde die Frau zwar vom Felsen hinuntergestürzt, aber sie wurde im Netz ihres Mannes aufgefangen.

(Werner Bergengruen)

3. Elemente für die Eucharistiefeier

Bei den Liedvorschlägen wurden auch einige neuere rhythmische Lieder berücksichtigt, um die Freude über die Herrschaft Gottes damit besser ausdrücken zu können. Das angegebene Liederbuch „Liederquelle“ können Sie im Bibelwerk, A-4020 Linz, Kapuzinerstraße 84 (Tel.: +43 (732) 7610-3231, FaxDw.: 3239) bestellen.

Eröffnungsgesang

Eröffnungsworte

In der Mitte christlichen Glaubens steht nicht das, was Gott von uns fordert, sondern das, was er für uns tut; er eröffnet den Sinnhorizont, den er unserem Leben schenkt. Unser Leben, unsere Welt, alles ist in seiner Hand. Diesem Gott, der alles in der Hand hat, wollen wir unsere Lieder singen; zu diesem Gott wollen wir beten. Dieser Gott ist mit euch.

Kyrie

- Liederquelle 144: „Meine engen Grenzen“

oder:

Herr Jesus Christus, du hast die Frohbotschaft vom nahen Himmelreich verkündet. Herr, erbarme dich. Herr Jesus Christus, du hast Jünger gesucht, die wie du Menschen mit Gott und untereinander versöhnen. Christus erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du sagst auch zu uns: Kommt, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Herr, erbarme dich.

Gloria

Hinführung zur Ersten Lesung

Gott hat es schwer mit seinen Propheten, aber die Propheten haben es auch schwer mit Gott. Wer kann schon akzeptieren, dass die eigenen Feinde Gottes Freunde sind? Aber – Gottes Barmherzigkeit ist weitaus größer als es für uns Menschen fassbar ist.

Antwortpsalm

Hinführung zur Zweiten Lesung

Die heutige Lesung stammt aus einem Brief des Apostels Paulus an die Christen in Korinth. Damals waren die Christen von der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu überzeugt. Heute haben wir dagegen fast vergessen, dass uns nach unserem Erdenleben ein neues Leben erwartet. Deshalb dürfen wir uns nicht wundern, wenn manches beim ersten Hinhören unverständlich bleibt.

Ruf vor dem Evangelium

Hinführung zum Evangelium

Die Person, das Auftreten und die Botschaft Jesu müssen faszinierend gewesen sein, zumindest so faszinierend, dass einfache Fischer bereit waren, auf Jesus zu hören und sich auf ein unbekanntes Abenteuer einzulassen.

Fürbitten

Gott, du unser guter Vater, du liebst deine Geschöpfe und möchtest, dass niemand verloren geht. Wir bitten dich:

- Für alle, die vereinsamt und lebensmüde sind, dass ihnen Erfahrungen zuteil werden, die ihnen Kraft geben, aus ihrer Isolation herauszukommen.
- Für alle, die unter Vorurteilen leiden, dass sie Menschen finden, die sie annehmen, so wie sie sind.
- Für alle, die heute Gottes Wort weitersagen, dass sie sich durch Abweisung und Gleichgültigkeit nicht entmutigen lassen.
- Für alle, die spüren, dass sie ihr Leben ändern müssen, um die Kraft zur Umkehr.

Deine Güte, o Herr, reicht so weit der Himmel ist. Dich preisen wir heute und in Ewigkeit.

Gabenbereitung

- Liederquelle 208: „Wenn wir das Leben teilen“

Gabengebet

Viele Getreidekörner wurden gemahlen für dieses Brot.

Viele Trauben wurden ausgepresst für diesen Wein.

Wir bringen Brot und Wein zu dir und bitten dich guter Gott:

Dein Geist verwandle und verbinde uns. Dein Geist führe uns zusammen, damit wir zu dem werden, was wir empfangen: zum Leib Christi in dieser Welt. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Bruder und Herrn.

Präfation

Es ist wahrhaftig, würdig und recht und bringt uns allen Heil und Segen, wenn wir dir, unserem Vater, jeden Tag aufs Neue danken durch unseren Herrn Jesus Christus.

Wir danken dir, weil Jesus uns lehrte, nicht vom Brot allein zu leben, sondern von jedem Wort, das aus deinem Mund kommt. Wir danken dir, dass wir deinem Wort in der Heiligen Schrift begegnen. Wir danken dir, weil du zu uns sprichst im lebendigen Wort, das der Welt Leben und Heil bringt. Darum singen wir mit den Engeln und Heiligen zu deiner Ehre und stimmen ein in ihren Lobgesang und bekennen.

Sanctus

- Liederquelle 78: „Heilig, heilig, heilig“

Kommuniongesang

Text zur Meditation nach der Kommunion

Gott, nicht, weil du mich bindest,
vertraue ich dir,
sondern weil du mich frei machst durch deinen Zugriff.
Ich höre dich sagen: „Fürchte dich nicht.“
Du kennst die Angst.
Ich vertraue dir, wenn du dies sagst.

Ich höre dich sagen: „Folge mir nach.“

Du kennst den Weg, den du gehst.

Ich vertraue dir, wenn du mich rufst.

(Jörg Zink, aus: ders., Wie wir beten können, Kreuz Verlag, Stuttgart 1975)

Schlussgebet

Gott, du Fülle des Lebens,

wir haben das Mahl Jesu gefeiert.

In den Zeichen von Brot und Wein hast du uns geschenkt,

was wir von deiner Güte erhoffen die Gemeinschaft deines Reiches.
Lass dieses Mahl für uns Stärkung sein, auf dem Weg der Nachfolge mit Jesus zu gehen, der uns zum Leben führt, heute und in Ewigkeit.

Segensbitte

Gottes Gegenwart umgebe uns diesen ganzen Tag,
Gottes Wort stärke uns zu menschlichem Handeln,
Gottes Liebe schenke uns Kraft für die Menschen, denen wir begegnen.
So segne uns alle, Gott, der Vater, der Sohn und der Hl. Geist.

Schlussgesang

Ein Vorschlag zur Beteiligung der Kinder

Gloria: Kinder dürfen ihre Freude über Gott (ihr Lob) mit ihrem Körper durch erhobene Arme oder Hüpfen (Freudensprung) ausdrücken.

Vater unser: Kinder werden in den Altarraum eingeladen, um dort mit Gesten „ganzheitlich“ mitzubeten.

4. Elemente für einen Wortgottesdienst

Eröffnung

Eröffnungsgesang

Begrüßung und Eröffnungsworte

Getragen von der Zusage, dass Gott uns nahe und mitten unter uns ist, beginnen wir diese Feier mit dem Zuspruch: Der Herr ist mit euch! Wir sind zu diesem Gottesdienst gekommen, um von Gott zu hören, mit ihm zu reden, ihn zu feiern. So bitten wir: Guter Gott, schärfe unsere Sinne, damit wir dein Wort aufmerksam hören und deine Nähe und Zusage erahnen und erspüren. Darum bitten wir durch Christus unseren Bruder und Herrn.

Kyrie-Ruf

Jesus Christus, du hast Menschen gerufen, dir zu folgen. Du siehst auch uns und sprichst uns an. Doch sind wir bereit? Schon, aber ich muss auf meine Stellung achten. Schon, aber dafür habe ich keine Zeit.

- Liederquelle 72: „Hab Erbarmen, Herr“

Schon, aber ich riskiere zu viel. Schon, aber was werden die Leute sagen? Schon, aber meine Eltern sind anderer Meinung.

- Liederquelle 72: „Hab Erbarmen Herr“

Schon, aber ich müsste mich engagieren. Schon, aber ich bin schon so oft frustriert worden.
Schon, aber man kann auch so ein guter Mensch sein.
- Liederquelle 72: „Hab Erbarmen, Herr“.

(Nach einem Text von Josef Dirnbeck – Martin Grtl, aus: „Ich begann zu beten“, Buchverlag Styria, Graz)

Gebet

Gott, du willst das Leben der Menschen. In Jesus haben wir deine Zuwendung erfahren. Er hat sich besonders den Not leidenden Menschen zugewandt. Für ihn danken wir dir und preisen dich im Namen des Heiligen Geistes, der uns begleitet, jetzt und alle Tage bis in Ewigkeit.

Wortgottesdienst

Hinführung zur Ersten Lesung

Unsere Frage nach dem Willen Gottes ist eine gefährliche Frage. Es gibt manchmal sehr unbequeme Antworten. Sehr unbequem war zum Beispiel, was der Prophet Jona der Stadt Ninive anzukündigen und was er von ihren Bewohnern zu fordern hatte. Seine Geschichte wird uns in Erinnerung gerufen.

Antwortgesang

- Liederquelle 31: „Der Himmel geht über allen auf“

Hinführung zur Zweiten Lesung

Nach der Auferstehung Jesu erwarteten die Christinnen und Christen unmittelbar die Vollendung der Welt. So war auch Paulus überzeugt, das Ende stehe unmittelbar bevor. Angesichts des nahen Endes rät er zu Distanz von allen weltlichen Dingen, zum inneren Abstand.

Ruf vor dem Evangelium

Hinführung zum Evangelium

Johannes der Täufer hat das Strafgericht Gottes gepredigt: Wer nicht umkehrt, ist dem Gericht verfallen. Wie faszinierend anders hört sich dagegen Jesu einladende Botschaft von der Herrschaft Gottes an. Kein Wunder, wenn sich Menschen damals von Jesus angesprochen fühlten. Kein Wunder, wenn Menschen seinen Auftrag weiterführen - bis heute.

Credo

Fürbitten

Guter Gott, dein Sohn hat uns verheißen: „Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe.“

Deshalb bitten wir dich:

- Für alle Menschen, die in Angst und Krieg leben, dass das Grauen ein Ende hat und sie wieder menschenwürdig leben können.
- Für alle, die krank sind, an Leib und Seele, dass sie jemanden haben, der ihnen Trost und Linderung bringt.
- Für die Kirche, dass sie dort umkehrt, wo sie den Menschen den Rücken zuwendet.
- Für uns alle um den Mut, Jesus, der auch uns ruft, nachzufolgen.

Gott, wir vertrauen darauf, dass du unsere Bitten hörst. Erhöre unser Gebet und stärke uns in allem, was wir in diesen Anliegen selbst tun können. Darum bitten wir durch Jesus, unseren Bruder und Herrn.

Vater unser

Gemeindelied

- Liederquelle 201: „Wegzeichen“ (entdeck bei dir, entdeck bei mir ...)
- Liederquelle 199: „Wait fort he Lord“

Text zur Meditation

Das Reich Gottes ist nahe,

wenn Menschen einander lieben,

wenn sie aufeinander zugehen und sich die Hände reichen;

wenn Menschen miteinander sprechen und dadurch Frieden schaffen; wenn sie Freude schenken durch ein aufmunterndes Wort, einen verständnisvollen Blick, durch ein herzliches Lächeln, durch eine tröstende Umarmung; wenn Menschen Phantasie füreinander haben: wenn sie sich einsetzen für das Überleben der Schöpfung, für alle Gedemütierten und Benachteiligten;

wenn die Antwort auf Unrecht nicht automatisch Gewalt heißt; wenn Kinder nicht nur eine Unterkunft, sondern ein Zuhause haben, wo sie lachen und auch weinen können, ohne als lästig empfunden zu werden, wenn wir uns getragen wissen von einem Du, das alles Fassbare überragt und wenn dieses Urvertrauen auf andere ausstrahlt.

Dann immer ist das Reich Gottes nahe! Dann immer für immer.

(nach: *M. Langer – Ch. Hagemann, Horizonte. Neue Wege suchen*, Bernward Verlag Hildesheim 1990, 30)

Entlassung

Schlussgebet

Du, unser Gott! Wir haben das Wort deines Sohnes vernommen. Wir sagen dir Dank dafür.

Lass es Frucht bringen in unserem Alltag. Das erbitten wir durch Christus unseren Herrn.

Segenswort

Du kannst der Funke sein zu einem Feuer
das alle Waffen für die Pflüge schmilzt
fürchte dich nicht
fürchte dich nicht
auch wenn der Gegenwind peitscht
fürchte dich nicht

Du kannst das erste Korn in einem Felde sein
das alle Hände füllen wird mit Brot
fürchte dich nicht
fürchte dich nicht
auch wenn der Acker Steine trägt
fürchte dich nicht

Du kannst der erste Schritt zu einem Tanze sein
der alle Füße trägt vor unsren Gott
fürchte dich nicht
fürchte dich nicht
auch wenn der Fuß noch strauchelt
fürchte dich nicht

(Christa Peikert-Flaspöhler, „Du kannst“ (gekürzt), aus: dies., Friede, nimm meine Hand, Lahn-Verlag, Limburg 1984, 55)

Unser Feuer,
unsere Felder und unsere Tänze, und uns selbst –
segne der gütige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Schlusslied

- Liederquelle 89: „Herr, wir bitten: Komm und segne uns“

5. Phantasie und Kreativität im Gottesdienst

- *Das Evangelium erzählen: Zwei (Menschen mit umgehängten Netzen) erzählen einander, was geschehen ist (Inhalt des Evangeliums).*

- *Fischernetz, aufhängen und über den harten Beruf (bes. nachts) eines Fischers damals sprechen (dazu können auch Dias vom Bildwerk zur Bibel von Jörg Zink gezeigt werden).*
- *Jonageschichte erzählen*

Franz Kogler und Helga Haider

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.